

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung Wochenschrift „Die Soren“

Verlag und Redaktion: Nikolastraße 11
 Filialen: Maurifiusstraße 12 und Bismarckring 29.

Einzelnenpreis: Die Kolonietelle in Wiesbaden 20 Pf., Deutschland 20 Pf., Ausland 40 Pf., Reklametelle 1.50 Mk. Anzeigenannahme: für Abend-Ausgabe 5 Uhr mittags, Morgenausg. 7 Uhr abends. Preisprospekt Inzerate und Abonnement: Nr. 192. Redaktion Nr. 193. Verlag Nr. 194.

Nummer 291 Freitag, den 11. Juni 1915 69. Jahrgang

Zwei englische Torpedoboote versenkt.

Wilson's Note ist in Berlin eingetroffen und soll heute übergeben werden. Der Wortlaut ist noch nicht bekannt. — Aus Rußland kommen Anzeichen einer bevorstehenden inneren Krise.

Der deutschen Burschenschaft!

Zur Hundertjahrfeier.

Am 12. Juni 1815 gründeten Venner Studenten unter den erhebenden Eindrücken der Freiheitskriege gegenüber den in überlebten Formen besangenen Landsmannschaften eine allgemeine Burschenschaft von christlich-deutschem Charakter. Sie gab in Ehrenhändeln Satzfaktion mit der Waffe, bekämpfte aber die tief eingetragene leichfertige und profligatische Händel- und Duellsucht.

Die Deutsche Burschenschaft hat auf eine große Feier ihres hundertjährigen Bestehens verzichtet, bei der sie mit Stolz auf ihre Wirken und ihre Erfolge hätte zurückblicken können. Die meisten von den aktiven Angehörigen der Burschenschaft und sehr viele ihrer alten Herren stehen im Felde, und die Zahl derer ist groß, deren Heldentod die Freudenfahrten unmögl. würde. Und doch ist zur Freude Anlaß, und bleibenden, die ihr junges Leben für das Vaterland gelassen haben und für den Bestand der Reichseinheit gegen alle unsere Feinde, und gerade für das alte burschenschaftliche Ideal gestorben.

Die Deutsche Burschenschaft hat auf eine große Feier ihres hundertjährigen Bestehens verzichtet, bei der sie mit Stolz auf ihre Wirken und ihre Erfolge hätte zurückblicken können. Die meisten von den aktiven Angehörigen der Burschenschaft und sehr viele ihrer alten Herren stehen im Felde, und die Zahl derer ist groß, deren Heldentod die Freudenfahrten unmögl. würde. Und doch ist zur Freude Anlaß, und bleibenden, die ihr junges Leben für das Vaterland gelassen haben und für den Bestand der Reichseinheit gegen alle unsere Feinde, und gerade für das alte burschenschaftliche Ideal gestorben.

Vergeltungserfolge.

Der Krieg ist ein Reich für sich, in dem moralische Wertmaßstäbe, die im Frieden unbedingte Gültigkeit haben, keinerlei Berechtigung zu haben brauchen. Wer das nicht genügend berücksichtigt, ist nicht reif, über kriegerische Angelegenheiten mitzureden. Die, die an den kriegerischen Vergeltungsmahnahmen der deutschen Regierung Anstoß nahmen, trotzdem sie sich in recht bescheidenen Grenzen bewegten, glaubten moralische Anschauungen, die im Frieden einige Berechtigung haben, auf kriegerische Verhältnisse übertragen zu dürfen. Es ist gewiß richtig, daß eine Großmacht im Frieden mit einer Politik nicht weit kommen würde, die zuviel Kraft darauf verwenden würde, nach dem Grundlage zu handeln, Auge um Auge, Zahn um Zahn. Man kann unter Umständen Besseres und Fruchtbareres zu tun haben.

Im Kriege aber gilt es für jede kämpfende Partei, die Gegenseite zu schwächen. Wenn der Feind eine völkerechtliche Ausnahmestimmung für den Wettbewerb zerstörender Kräfte nicht gelten läßt, dann ist es nationale

Pflicht, gleiches mit gleichem zu vergelten. Die deutsche Regierung hat mit ihren auf die unwürdige Behandlung deutscher U-Bootsgefangener in England hin ergriffenen Gegenmaßnahmen einen vollständigen Erfolg errungen. Balfour, der neue Leiter der englischen Admiralität und Nachfolger Churchill, erklärte im Unterhause, daß schon seit Wochen kein nennenswerter Unterschied zwischen der Behandlung der in Einzelhaft genommenen deutschen U-Bootgefangenen und der anderen Gefangenen bestehe. Er wolle aber jetzt Namens der Regierung erklären, daß die Behandlung fortan vollkommen gleich sein werde. Wir hatten bekanntlich eine gleiche Anzahl englischer Offiziere in Einzelhaft übergeführt; die damit beabsichtigte Wirkung ist also erreicht worden.

Herr Balfour fügte freilich seiner Erklärung hinzu, England vertrete noch wie vor den Standpunkt, daß die Praktiken der U-Boote dem Völkerrecht widersprechen und überhaupt „niedrig, feig und unmenschlich“ seien. Für diese Infamien Vergeltung zu üben, erübrigt sich freilich; im Bösen, Beschimpfen und Verleumdungen können wir es mit englischen Staatsmännern nicht aufnehmen.

Der Erfolg dieser gegen England gerichteten Vergeltung sollte unsere Regierung dazu anspannen, ihre gegen die in diesen Tagen durch die Blätter gegangenen unerhörten französischen Grenel an deutschen Gefangenen Vergeltungsmahregeln rücksichtslos durchzuführen.

2 englische Torpedoboote torpediert.

London, 11. Juni. (Volks-Zel.)

Die britische Admiralität teilt mit, daß am 10. Juni frühmorgens die beiden Torpedoboote Nr. 10 und 12, welche an der Ostküste Englands operierten, durch ein Unterseeboot in den Grund geböhrt worden sind. 30 Mann wurden gerettet und ans Land gebracht.

Ueberlebende von der „Casabianca“.

Athen, 11. Juni. (L.-U.-Tel.)

In Perana auf Mytilene landete ein englisches Torpedoboot etwa 60 Verwundete, darunter einige Offiziere, von der Besatzung des in der Bucht von Smirna versenkten französischen Minenlegers „Casabianca“. (Fr. Sig.)

Neuer Kriegskredit in England.

London, 11. Juni. (L.-U.-Tel.)

Der Premierminister Asquith teilte im Unterhause mit, daß die Regierung in der nächsten Woche einen neuen Seekriegskredit verlangen wird. (Fr. Sig.)

Organisierung der Munitionsherstellung in England.

London, 11. Juni. (L.-U.-Tel.)

Neuter meldet: Minister Lloyd George empfing heute die Vertreter von 22 Gewerkschaften; es wurde eine wichtige Besprechung darüber gehalten, wie aus den verfügbaren Arbeitskräften mehr Nutzen im Interesse der Erhöhung der Munitionsfabrikation gezogen werden könne.

Hollands Rüstung.

Amsterdam, 11. Juni. (Sig. Tel. Str. Bln.)

Die Erste Kammer nahm ohne nomenitliche Abstimmung die Gesetze über einen außergewöhnlichen Kriegskredit von 50 Millionen Gulden, einen außergewöhnlichen Flottenkredit, das Gesetz über die Ausdehnung des Landsturmes und besondere Maßnahmen für die Aushebung von Rekruten an. Die Regierung verbot die Ausfuhr von Waffen aller Art mit Ausnahme von Jagdwaffen.

Die amerikanische Note in Berlin.

Berlin, 11. Juni. (Sig. Tel. Str. Bln.)

Die neue amerikanische Note in der „Lustania“-Angelegenheit ist, wie die „B. S. a. M.“ erfährt, gestern nachmittags dem hiesigen amerikanischen Botschafter, Herrn Gerard, telegraphisch zugegangen; sie lief auf der Botschaft in 12 Teilen nacheinander ein, woraus bereits erhellt, daß sie ein sehr ausführliches Dokument ist. An der Entzifferung der Depesche wurde auf der Botschaft bis spät nachts gearbeitet. Die fertige Note sollte heute in den Mittagsstunden dem Auswärtigen Amt übergeben werden.

Bryans Abchied von Wilson.

Rotterdam, 11. Juni. (L.-U.-Tel.)

Wie aus Washington gemeldet wird, hat Bryan sich von seinem Departement verabschiedet. Seine Freunde preisen ihn wegen seiner Besinnungsstärke und wegen seines Entschlusses, sich lieber zurückzuziehen als der Regierung Schwierigkeiten zu bereiten. Als die Beamten dies ihm gegenüber zum Ausdruck brachten, erklärte Bryan, er habe in der letzten Nacht zum erstenmal seit Monaten gut geschlafen. Gegen zwölf Uhr machte Bryan im Weißen Hause dem Präsidenten seinen Abschiedsbesuch. Beide sprachen ruhig über die Differenzen und bezeugten einander ihre gegenseitige Hochachtung. Dann erhoben sich beide, schüttelten einander die Hände und sagten „Gott segne Sie!“

Stimmungsaßerungen.

Rotterdam, 11. Juni. (Tel. Str. Bln.)

Aus Washington wird gemeldet: Gerade in dem Augenblick, als der Anfang damit gemacht wurde, die Note der amerikanischen Regierung an Deutschland zu übermitteln, erkrankte die Aeußerung Bryans, worin er mittelste, er betrachte sich von jetzt ab als Privatperson und gänzlich frei und werde die öffentliche Meinung über seine Erwartungen und seine Ansichten aufklären. Er hoffe, einen öffentlichen Meinungsaustausch anzuregen, der zu gleicher Zeit den Präsidenten unterstützen und den von ihm, Bryan, vorgeschlagenen Mitteln zum Siege verhelfen würde, wenn Präsident Wilson es mit seinem Willkürgefühl in Einklang bringen könnte, diese Mittel anzuwenden. Präsident Wilson lehnte eine Aeußerung über die Erklärungen Bryans ab. — Der Berichterstatter der Londoner „Morning-Post“ lenkt die Aufmerksamkeit auf die uneingeschränkte Popularität Bryans. Sie sei noch unvermindert, besonders bei der großen Masse in Westamerika. Falls Bryan die Absicht habe, eine feindliche Partei gegen Wilson zu bilden, würde das dem Präsidenten stark Abbruch tun können. Wenn er Wilson auch nicht zu einer Sinnesänderung zwingen könnte, so werde er dem Präsidenten doch bei jeder Gelegenheit entgegenarbeiten. Ferner dürfte Bryans Auftreten die Deutschen in Amerika, die Ausfuhrverbote für Kriegsmaterial verlangen, ermutigen.

Jülich, 11. Juni. (P.-Tel. Str. Bln.)

In Frankreich hat Bryan jetzt eine sehr schlechte Presse, nachdem er früher als Kriegspolitiker gefeiert wurde. Das „Journal“ stellt Bryan als unfähigen Utopisten hin. Auch alle anderen französischen Blätter wälten gegen Bryan und feiern den gerade auf sein Ziel losfeuernden Präsidenten Wilson.

Jülich, 11. Juni. (P.-Tel. Str. Bln.)

Die „Neue Züricher Zig.“ sieht in dem Rücktritt Bryans den Beweis dafür, daß Wilson entschlossen ist, eine rücksichtslose Politik um jeden Preis durchzuführen, während Bryan als entschiedener Pazifist Frieden um jeden Preis fordert. Das Blatt sagt, der Zwist sei dadurch entstanden, daß Wilson gegen den Rat Bryans eine beschränkte Note an Deutschland richten wollte. An den Krieg denke aber Wilson sicher nicht. Eine eventuelle Abbrechung der diplomatischen Beziehungen würde zunächst nicht den Krieg nach sich ziehen.

Die furchtbaren Kämpfe im Westen.

Um das Dorf Neuville und die Zuckfabrik Souchez. (Von unserem nach dem Westen entsandten Kriegsberichterhatter.)

Großes Hauptquartier, 9. Juni 1915. (oken.)

Die Schlacht bei Neuville und Souchez dauert mit Heftigkeit weiter an. Ueber die Kämpfe der letzten Tage, die die Franzosen an ihren misglückten Durchbruchversuch anschlossen, erfahre ich folgendes:

Am dritten Tage nachmittags richteten die Franzosen auf Neuville und die Höhe nördlich davon starkes Artilleriefener. Trotzdem wurde ihr folgender feindlicher Angriff leicht abgeschlagen. Auch gegen unsere vorpringende Stellung südlich Neuville steigerte sich am Nachmittag feindliches Artilleriefener zu außerster Wucht. Zwischen dem Hohlweg Curie-Neuville und der Straße Arras-Pens ging französische Infanterie in dichten Schützenlinien vor; nach erbittertem Nahkampf warf indes unsere Infanterie die Gegner aus unseren Stellungen überall wieder hinaus. Auch von Neuville nach Süden lag unsere ganze Stellung tagsüber unter Feuer. Ein abends versuchter Infanterieangriff der Franzosen gegen Neuville brach in gutgezieltem Feuer unserer Artillerie zusammen, bevor er unsere Stellungen erreichen konnte. Spätere Infanterieangriffe der Franzosen längs der Straße Arras-Pens wurden gleichfalls durch das Feuer unserer Artillerie im Keime erstickt.

Am vierten Schlachttage tobten im Artilleriekampf auf der ganzen Front erbitterte Kämpfe um die Zuckfabrik Souchez an der Straße Ablain-Souchez. Zeitweise waren wir und zeitweise die Franzosen im Besitz der zusammengehörigen Fabrikmauern. Ein französischer Gefangener, ein Koch, erzählte mir, er habe während der Kämpfe um die Fabrik Wein aus dem Keller holen wollen. Als er aus dem Keller zurückkehrte, ward er von deutschen Soldaten festgenommen. Wenige Stunden später sahen wieder Franzosen in der Fabrik. Ein erneuter Abendangriff auf Neuville wurde abgeschlagen. In dem unbeschreiblich harten, nervenzerwahnenden Artilleriekampf, dem ich auf dem hohen Aussichtspunkte einer Kohlenzeche betwohnte, boten dicke Reihen aufschlagender Granaten ein grauenhaftes Bild.

In der Nacht zum fünften wurden die Wege südlich Neuville von dort vorgehenden Franzosen gesäubert. Die Versuche der Gegner, an der Straße Pens-Beihune Sappen vorzutreiben, verhinderte unsere Artillerie. Ein abendlicher Angriff gegen unsere Stellung auf der Vorettohöhe zwischen Arr-Neuville-Souchez und dem Carencbach wurde unter schweren feindlichen Verlusten abgeschlagen. Auch im Waldchen an der vorgenannten Straße kämpften unsere Truppen mit Erfolg. Der Artilleriekampf dauert dort noch heute an. (Nach dem Bericht des Großen Hauptquartiers ist das Dorf Neuville bekanntlich in der Nacht zum 9. Juni den Franzosen überlassen worden. Schriftl.)

Französische Gefangene erzählten, daß der Generalissimus Joffre den Kämpfen um Neuville und Souchez persönlich betwohnte. Jedenfalls zählten diese Kämpfe zu den schwersten dieses Krieges.

Julius Hirsch, Kriegsberichterhatter.

Herstellung von 5 Millionen Geschossen in Amerika.

New-York, 11. Juni. (T.-U.-Tel., über Kopenhagen.) Der jüngste Auftrag der russischen Regierung auf Munition in Höhe von 83 Millionen Dollars ist auf fünfzig amerikanische und zehn kanadische Firmen verteilt worden. Auf besonderen Wunsch der Fabrikanten unterbleibt die Bekanntgabe der betreffenden Firmen, da sie Unannehmlichkeiten befürchten. Die Bestellung lautet auf

5 Millionen Geschosse, und zwar zur Hälfte auf Schrapnell und zur Hälfte auf Explosivgeschosse. Die Lieferung soll bereits im Juni an kanadischen und amerikanischen Häfen erfolgen, und im Januar nächsten Jahres beendet sein. Die russische Regierung hat als Garantie für die Zahlung bei J. P. Morgan und anderen Banken 20 Millionen Dollars hinterlegt.

Zur Einnahme von Stanislaw.

Wien, 11. Juni. (T.-U.-Tel.)

Das „Fremdenblatt“ schreibt:

Mit der Einnahme von Stanislaw haben die Verbündeten die Länge des Flusses der Karpathenabdachung führende Bahn Choros-Tschernowitj wieder in Händen; das ist hinter der ganzen strategischen Front vom San bis zur Bukowina eine große Hochade und Verbindungslinie, wobei noch der weitere Vorteil besteht, daß in diese Linie alle die Karpathen überlegenden Bahnlinien einmünden. Die Einnahme von Stanislaw ist also ein strategisches Ereignis ersten Ranges. (Fr. Ztg.)

Politische Zudungen in Rußland.

Petersburg, 11. Juni. (Eig. Tel., Cir. Bl.)

Hier mehren sich die Anzeichen über eine bevorstehende russische Ministerkrise. Die jüngsten russischen, eingewählten Kreisen natürlich nicht verborgenen geliebten Niedergängen, der tote Punkt an den Darbanellen und das bis jetzt erfolglose Vorgehen Italiens, auf das man so große Hoffnungen gesetzt hatte, sollen allerhöchsten Orts stark verstimmt und den vorhandenen Friedenselementen bereits Oberwasser verschafft haben. Am Samstag fand eine Sitzung sämtlicher Parteiführer der Reichsduma statt. Einanimmig wurde beschlossen, die Regierung zu ersuchen, die Duma schon vor dem festgesetzten Termin einzuberufen. Maslurow stellte den Antrag, die Duma möge sofort nach ihrem Zusammentreten eine Adresse an den Zaren richten mit der Forderung eines Koalitionsministeriums unter Einziehung parlamentarischer Elemente. Bezeichnenderweise hat auch der anwesende ultrarotliche Parteiführer diesem Antrag zugestimmt. Allem Anscheine nach soll dadurch in erster Linie Goremykin gekürzt werden, der als Anhänger eines Krieges ohne Ende gilt. Manche behaupten, daß auch der Kriegsminister Suchomlinow nicht mehr das Vertrauen der Duma genieße, obwohl Großfürst Nikolaj Nikolajewitsch ihn mit allen Mitteln halten möchte.

Am Tage nach der genannten Sitzung der Parteiführer begaben sich Goremykin, Suchomlinow, Finanzminister Bark und der Hofminister Graf Frederiks nach Jaroskoje Selo zum Zaren, wo eine zweistündige Konferenz stattfand, deren Inhalt streng geheim gehalten wird. Auch die bemerkenswerte Tatsache wird in Petersburg eifrig besprochen, daß einige Tage vor der Besprechung der Parteiführer sich der Dumapräsident in das Hauptquartier Nikolaj Nikolajewitsch unter vier Augen unterhielt. Nach der Abfahrt des Präsidenten soll der Generalissimus sich für Stunden eingeschlossen haben. Abends ging dann ein Sonderkurier nach Jaroskoje Selo ab mit einem versiegelten Schreiben des Großfürsten an den Zaren.

Neue Gerüchte über einen Rücktritt des russischen Oberkommandierenden.

Sankt, 10. Juni. (P.-Tel., Cir. Bl.)

In holländischen diplomatischen Kreisen sind Petersburger Berichte eingetroffen, welche die baldige Ablösung des russischen Generalissimus, Großfürsten Nikolaj Niko-

jewitsch, wegen seines angeblich ungünstigen Gesundheitszustandes voraussehen wollen.

Deutschenverfolgung in Rußland.

Petersburg, 11. Juni. (P.-Tel., Cir. Bl.)

Die Deutschenhebe in Rußland dauert an. Die große Getreidebörse in Rubinsk beschloß, allen Kaufleuten deutscher Abstammung, auch wenn sie schon seit Generationen russische Untertanen sind, die Börsenmitgliedschaft zu entziehen und den Zutritt zur Börse fortan zu verbieten. Die alte Petersburger Kaufmännische Gesellschaft zur gegenseitigen Unterstützung beschloß, nur Mitglieder deutscher Abstammung zu behalten, die mindestens seit drei Generationen russische Untertanen sind. Dem Ausschluß unterliegen selbst russische Staatsbeamte deutscher Herkunft.

Rumäniens Haltung.

Bukarest, 11. Juni. (Eig. Tel. Cir. Bl.)

Zwischen dem Präsidenten Poincaré und dem Zaren findet seit gestern ein lebhafter Depeschewechsel statt. Man vermutet, daß Poincaré den Zaren zu weitgehenden Zugeständnissen an Rumänien bewegen will.

Budapest, 11. Juni. (T.-U.-Tel.)

„A Nap“ meldet aus Athen: Griechische Blätter veröffentlichten eine Erklärung des britischen Botschafters in Athen, wonach Rumänien vom Bälterbund Befreiung fordert mit dem Hinweis darauf, daß die alleinige Beherrschung der Donaumündung Rumänien zukomme. Die griechischen Blätter bemerken zu dieser Erklärung, daß nach alledem Rumänien wahrscheinlich Anschluß an die Zentralmächte am zweckmäßigsten halten wird.

Berlin, 11. Juni. (T.-U.-Tel.)

Der Bularester Berichtshatter der „Postlichen Ztg.“ meldet: Die ich aus zuverlässiger Quelle erfahre, ist Ministerpräsident Bratianu fest entschlossen, den Umtrieben der Straße entgegenzutreten. Die Regierung hat nicht Lust, nach den berühmten Rührern von Rom und Mailand sich ihre Handlungsweise von Rassechauspötlern vor-schreiben zu lassen. Es sind daher strenge Maßregeln besonders gegen öffentliches Auftreten von Ausländern in Aussicht genommen. Die Verhandlungen mit den Dreiverbandsmächten können als gescheitert gelten.

Die bulgarische Neutralität.

Sofia, 11. Juni. (P.-Tel. Cir. Bl.)

Der König besuchte gestern den Ministerpräsidenten Radoslawow in seiner Wohnung, wo er eine Stunde verweilte. Man erblickt in diesem Vorgang den Eindruck unveränderten vollständigen Einverständnisses mit der Politik des Ministerpräsidenten.

Wien, 11. Juni. (P.-Tel., Cir. Bl.)

Der Berichtshatter der „Reichspost“ meldet aus Sofia: Die Nachricht von der Einnahme von Przemyśl hat in allen Kreisen Sofias ungeheuren Eindruck gemacht. Die militärischen Kreise sprechen mit größter Bewunderung von den Leistungen der verbündeten Heere. Ein hoher bulgarischer Offizier erklärte dem Berichtshatter der „Reichspost“ kürzlich: Ich kann den Augenblick kaum erwarten, daß unsere tapferen Armeen an der Seite der österreichischen und deutschen Heerden gegen unsere Feinde ins Feld ziehen wird.

Italien in amerikanischer Beleuchtung.

Berlin, 11. Juni. (T.-U.-Tel.)

Von besonderer Seite wird uns geschrieben: Das in New-York erscheinende „Commercial and Financial Chronicle“, welches wie seine Londoner Zwillingsschwester „Statist“ in scharfem Gegensatz zu Deutschland und seinen Verbündeten steht, bringt recht interessante Ausführungen über den Treubruch Italiens, in denen es unter anderem heißt: Das Vorgehen Italiens, das seinen früheren Freunden am 4. Mai einen Austritt versetzte, um sich dem Dreiverbande anzuschließen und in den jetzigen Krieg einzugreifen, kann moralisch nicht mit großem Enthusiasmus

Die neue Nacht.

Von Hans v. Winterfeldt.

Stepan Arkadjewitsch zog den Uniformrock aus, steckte die Vorhänge zu und verriegelte die Türe. Jetzt nahm er Seife, Nadel, Nähnähut und Schere aus dem Tischschub — der Bürsche hatte sie vorher vom Kaufmann holen müssen, gegen bares Geld; oh, Stepan Arkadjewitsch war scham! — setzte sich an den Tisch und begann das Seidenfutter des Rockes aufzutrennen.

Das ging flink! So flink, wie nur ein gelernter Schneider es kann.

Beim Trennen fielen dem Major die vielen Pässe und Hiebe wieder ein, mit denen ihn der Itaquele traktiert hatte; damals, als er noch Schneiderlehrling in Petersburg war. Befehling und später selbst Gesell, bis in sein einundzwanzigstes Jahr.

Dann kam er zur Infanterie, fast dreißig Jahre stunds her.

Die erste Zeit war hart, Pässe und Hiebe wie in der Werkstatt. Aber Stepan — damals hieß er nur Stepan kurzweg — konnte lesen und schreiben und hervorragend gut rechnen. So wurde er bald befördert. Nach weiteren zwei Jahren nannte er sich schon Stepan Arkadjewitsch und galt als rechte Hand seines Hauptmanns.

An ein Verbleiben im Kronsdienst dachte er nicht. Eine elegante Werkstatt am Newski-Prospekt war sein höchstes Ideal und so wäre es wohl auch gekommen, hätte er nicht Natascha Ivanowna kennen gelernt.

Stepan Arkadjewitsch lernte Natascha im Hause seines Obersten kennen; in dessen Küche vielmehr, denn das „Fräulein“ führte die Wirtschaft des ledigen, sehr lebenslustigen Offiziers. Viele Jungen wollten sogar wissen, sie stände dem Oberst näher, als Wirtschaftserinnen sonst ihrem Dienstgeber gegenüber.

Aber Stepan war Idealist und glaubte von Vorgesetzten grundfälschlich nur Dummheit.

Der hübsche Unteroffizier gestiel Natascha gut, und sie ließ ihn bald merken, daß sie einer Heirat durchaus nicht abgeneigt sei. „Zufällig“ versprach damals auch der Oberst Stepan Arkadjewitsch zum Leutnant zu befördern. Stepan ließ also jeden Gedanken an das Danwerft fahren, ging mit Natascha Ivanowna zur Kirche und wurde zwei Wochen später Offizier.

Jetzt hatte der Major die ganze Nacht getrennt, stand schwerfällig auf — Frau Natascha führte eine gute Küche — und holte aus der Manteltasche ein kleines Päckchen hervor. Noch einmal prüfte er den Kiesel — der hieß sich,

auch die Vorhänge verhinderten jeden Einblick ins Zimmer — dann knickte das feine Papier, und das Licht der Lampe bestrahlte die gelbliche Pracht der Spitzen.

Tausende von Rubeln! Stepan Arkadjewitsch schnalzte mit der Zunge.

Oh, wie dumm waren doch die anderen Kameraden! Uhren, Silberzeug und Pelze hatten sie „requisiert“! Und wenn man dann von den verd— Deutschen gefangen wurde und der blöde Bürsche verrückt, was er wußte, sah man schön in der Tinte!

Mit der Flucht mußte doch auch gerechnet werden — wohin dann mit dem schweren Zeug! Und war man wirklich glücklich nach Hause gekommen, der rote Gavrill gab doch nicht mehr als ein Viertel des Wertes!

Der Major warf das Papier in den geheizten Ofen. Nur keine Spuren hinterlassen! Dann legte er die Spitzen in breite Bahnen. Die würden ein Geldchen abwerfen! Man brauchte den Leuten daheim es so nicht auf die Nase zu binden, wo man sie her hatte!

Könnte denn nicht, zum Beispiel, der Oberst, Frau Frau Natascha früherer Dienstgeber, sie seinerzeit ihm geschenkt haben? So gnädig, wie der sich immer bezeugte! So gar Gevatter war er bei dem ersten Kinde Stepan's geblieben und hatte dem Knaben eine hübsche Summe eingeschunden. Da war es also durchaus wahrscheinlich — nicht wahr?

Der Major nickte, daß ihm der Schweiß über die Augen rann. Eile tat not! Die versch... Deutschen! Wer weiß, wie bald sie wieder aufstauhten! Und dann hieß es laufen!

So, die Sache war fertig und den Mann möchte ich leben, der ... Holla! Ein Schuß! Waren „sie“ am Ende schon da?

Stepan Arkadjewitsch sprang auf, riß die Vorhänge mitten durch und schlug die Scheibe mit der Faust ein.

Heilige Mutter von Kain, hi!

Er fuhr in den Uniformrock, ließ Mantel, Mütze und Säbel liegen und rannte die Treppen hinunter.

Die Tropfen und die Straße, durch die sich jetzt ein unentwirrbarer Anzettel von Russen und Deutschen wälzte. Vergeben war Alter und Würde. Stepan Arkadjewitsch lief, wie er nie als Lehrling gelaufen, wenn Pässe und Hiebe des Allgefeßens drohten.

„Ihr Name?“
„Stepan Arkadjewitsch, Major im x. Infanterieregiment!“

„Wir haben“, so meldete ein Russetier, diesen — Major hier knapp vor der Stadt aufgefungen. Er lief, was er

konnte, ohne Mühe und Säbel. Da dachten wir, daß er vielleicht Nachrichten...“

„Nachrichten? O, nein!“ protestierte der Major.

„Sie lügen aber doch, Herr Major! Ich bedauere lebhaft — ich muß Sie untersuchen lassen!“ Sergeant Kraup! Nehmen Sie einen Mann und dann — im Nebenzimmer natürlich! Sie erhalten dann Bericht!“

„Ja — weder Waffen — keine Karten!“ stotterte der Major und wurde blaß.

Sergeant Kraup deutete stumm auf die Türe und folgte Stepan Arkadjewitsch mit dem Geheizen Wädel.

Die Taschen des Uniformrocks enthielten nur eine wohlgefüllte Geldbörse, und Kraup wollte die Untersuchung schon weiterführen, als ihn der Geheize am Kermel aufste.

„Herr Sergeant!“ sagte Wädel halbblau. „Die Nacht ist neu! Ich bin Schneider, Herr Sergeant, und muß das wissen! Die Nacht ist neu!“

Kraup nahm die Spitzen zu den Offizieren hinein. Der deutsche Hauptmann versog den Mund verächtlich, als er das kostbare Päckchen in der Hand wog.

„Lassen Sie doch gleich bei allen Kaufleuten umfragen, Sergeant!“ sagte er. „Dah die armen Menschen wieder zu dem Jbrigen kommen! Deshalb lief dieser — wie ein Gase! Spitzen — Spitzen!“

Kleine Mitteilungen.

Geb. Hofrat Dr. Reih, der Leiter des Dresdner königlichen Schauspielhauses, ist zum Studium der Frankfurter Theaterverhältnisse dort eingetroffen. Er ist von der Theaterdeputation aufgefordert worden, ein Gutachten zu erstatten, das die Grundlagen für die in Aussicht stehende Neuordnung des Frankfurter Bühnenwesens liefern soll.

„Der Richter von Raska“, eine neue dreiaktige Oper von Otto Reiche, Text nach Maurus Jokal, kommt im nächsten Winter am Darmstädter Hoftheater zur Uraufführung.

Die Lehr- und Versuchsanstalt für Photographie, Chemigraphie, Lithdruck und Gravüre zu München ist auch im Ariensjahr im Vollbetrieb geblieben; sie tritt am 1. September d. J. in ihr neues (16.) Unterrichtsjaahr ein und bildet in einem jährigen Lehrgange zum künstlerisch geschulten Photographen, zum Lithdrucker oder Heliograviretechniker aus; seit 1906 werden auch Damen zugelassen. Die Zahl der Aufzunehmenden ist eine beschränkte; Interessenten erhalten kostenlos das Anhaltstatut, das über alles Wissenswerte unterrichtet, vom Sekretariat der Anstalt in München, XXIII, Clemensstraße 33.



Ehren-Tafel

Dem Mitgliede der freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Wiesbaden Karl Kiffel wurde für seine Tätigkeit in der Etappe die Rote Kreuz - Medaille dritter Klasse verliehen.

Dem Leutnant der Reserve Hermann Demmer aus Diez, zurzeit im Inf.-Baz. Vincenzhaus in Düsseldorf, wurde das Eisene Kreuz verliehen.

begrüßt werden. Dieses Vorgehen wurde nämlich keineswegs durch eine grundsätzliche Frage begründet, wie dies bei England der Fall gewesen war, das den Krieg erklärt hatte, weil Deutschland angeblich die Unabhängigkeit und Neutralität Belgiens verletzt hätte.

Weber kann ein derartiges Verhalten Vertrauen einflößen, noch zur Bewunderung reizen. Die Schwere des Vorgehens wird durch nichts geringer, selbst wenn man den Verzicht in Betracht zieht, mit dem es beschworen worden ist.

Essad Paschas Anschluß an Italien.

Rotterdam, 11. Juni. (P.-Tel., Str. Bln.)

Die Londoner „News“ berichtet aus Durazzo: Essad Pascha hat seinen Anschluß an Italien und Montenegro erklärt. Die Gesandten Italiens und Montenegros sind in Durazzo eingetroffen. Die albanische Regierung hat zum Schutze vor den vor Durazzo liegenden Trupps Aufständischer die Befehle des Hafens und der Regierungsgebäude in Durazzo durch italienische Marinesoldaten genehmigt.

Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten Italiens.

Lugano, 11. Juni. (Z.-U., Tel.)

Im „Avanti“ äußert sich Rodovico d'Aragnano über die Arbeitsverhältnisse in Italien. Die Auswanderung hat seit dem Kriege aufgehört. Im Herbst und Winter würden die größten Schwierigkeiten im Lande beginnen. Die Metallarbeiter und Lederarbeiter haben nichts zu tun, ebenso die meisten Weber, mit Ausnahme derer, die für das Heer arbeiten, wie die Bandarbeiter, Arsenalarbeiter und ähnliche, die von der Einberufung befreit sind.

Einberufung des Landsturms in Italien.

Genf, 11. Juni. (P.-Tel., Str. Bln.)

„La Tribune“ meldet aus Rom: Ein Dekret des Königs ruft die gesamte Territorialmiliz (Landsturm) zu den Waffen ein. Die Ausmusterungen begannen am 10. Juni.

Kriegsmaterial für die Schweiz.

Bern, 11. Juni. (Z.-U.-Tel.)

Der Nationalrat bewilligte 4981054 Francs für Kriegsmaterialbeschaffung für 1915.

Der Unterseebootkrieg.

Liverpool, 11. Juni. (Nachmitt. Volkst.-Tel.)

Meldung des Reuter-Büros: Der britische Schoner „Exprek“ ist gestern durch ein deutsches Unterseeboot in den Grund gehöhrt worden. 3 Mann von der Besatzung sind durch einen dänischen Schoner in Plymouth gelandet worden.

London, 11. Juni. (Z.-U., Tel.)

Das Reuter-Bureau gibt bekannt: Aus Lunenburg wird berichtet, daß der englische Fischdampfer „Saturin“ durch ein deutsches Unterseeboot in Grund gehöhrt worden ist. Die Besatzung wurde bei Northfield an Land gebracht.

Das Dampfschiff „Erna Soldt“ wurde gestern morgen torpediert; die Besatzung wurde nach Harwich gebracht. Dieses Schiff war ursprünglich im deutschen Besitz, ehe es von England als Beute erklärt wurde.

Das englische Fischereifahrzeug „Nottingham“ ist versenkt worden; die Besatzung wurde gerettet.

Das englische Fischereifahrzeug „Velocity“ wurde in der Nordsee versenkt; die Besatzung wurde gerettet, nachdem sie 52 Stunden im Boot gewesen. (Fr. Bln.)

Die erste Tat eines kanadischen Unterseebootes.

New-York, 11. Juni. (Z.-U.-Tel., über Kopenhagen.) Die erste „Ondental“ eines kanadischen Unterseebootes wird aus Ottawa gemeldet. Bei der Insel Orleans wurde der kleine kanadische Regierungsdampfer „Christine“ in der Dunkelheit von einem manövrierenden kanadischen Unterseeboot gerammt und in den Grund gehöhrt. Das Schiff sank innerhalb drei Minuten. Von der aus vierzehn Mann bestehenden Besatzung sind acht ertrunken.

Das „ausgeliessene“ Mutterschiff für Unterseeboote.

New-York, 11. Juni. (Z.-U.-Tel., über Kopenhagen.) Eine eigentümliche Geschichte, deren Mittelpunkt das künzige Mutterschiff für Unterseeboote bildet, das in den

Verleinten Staaten zur Verfügung steht, erregt in Brooklyn Schiffahrtskreisen augenblicklich lebhaftes Interesse. Der Dampfer „Ramos“, der der Robins Drey Dock and Repair Co. in Brooklyn gehört und der völlig zur Prüfung und Verfertigung von Unterseebooten ausgerüstet ist, ist seit einiger Zeit spurlos verschwunden.

Frische Truppen aus Kanada.

London, 11. Juni. (Nachmitt. Volkst.-Tel.)

Nach einer Meldung der „Times“ aus Toronto hat der Verteidigungsminister einen Rufus zur Erlangung von 35 000 neuen Soldaten erlassen. Das neue Kontingent soll aus 27 Infanterieregimentern und 6 Batterien Artillerie bestehen. Wenn es zuhause angekommen ist, wird Kanada im ganzen 150 000 Soldaten aufgebracht haben. — Der kanadische Premierminister beabsichtigt, in diesem Sommer einen kurzen Besuch in London zu machen.

Kleine Kriegsnachrichten.

Ein hankatisches Kriegs-Ehrenzeichen. Der Hamburger Bürgergesellschaft wurde folgender Antrag über militärische Ehrenzeichen eingereicht: Die Bürgergesellschaft ersucht den Magistrat um eine Vorlage betreffend Verleihung eines militärischen Ehrenzeichens, das auf Vorschlag der Militärbehörde Teilnehmern des gegenwärtigen Krieges zu verleihen wäre, die sich durch Verdienste vor dem Feind ausgezeichnet haben.

Die englische Kohlenperre für die Neutralen. Mit der Begründung, daß in erster Linie die Länder der Verbündeten mit Kohlen versorgt werden müßten, hat die englische Regierung für die Kohlenausfuhr strengere Vorschriften erlassen und Ladungen, die für Spanien, Südamerika und Skandinavien bestimmt sind, angehalten.

Ausschluß feindlicher Untertanen und Juden von Aktiengesellschaften in Rußland. Der russische Ministerrat hat nach einer Meldung des „Rustois Slowo“ beschloffen, bei allen neu zu gründenden Aktiengesellschaften außer Angehörigen von im Kriege mit Rußland befindlichen Staaten auch Juden nicht zuzulassen.

Kurze politische Nachrichten.

Kohle für Dampfen.

Um die Unregelmäßigkeiten in der Versorgung der Provinz Dampfen mit Kohle zu beseitigen, die seit Beginn des Krieges hervorgerufen sind, ist die Gründung einer „Kriegskohlen-Gesellschaft für die Versorgung Dampfens“ erfolgt, der sich der gesamte deutsche Kohlenhandel angeschlossen hat. Insbesondere sind beigetreten: der Verastus sowie die ober-schlesischen Großhandelsfirmen Caeslar Wollheim und Emanuel Friedländer, die Verwaltung von Giesches Erben, die Fürstlich Pleßsche Verwaltung, die Oberschlesischen Kokswerke, die Niederschlesische Steinkohlenindustrie-Gesellschaft und die Braunkohlegewerkschaft Mf. Die Gesellschaft übernimmt die Beschaffung sowie die Verfrachtung von Brennstoffen und ihre Verteilung in Dampfen. Sie verfolgt lediglich gemeinnützige Zwecke. Bestehende Handelsbeziehungen sollen tunlichst schonend berücksichtigt werden. Die beteiligten preussischen Ressorts sind im Aufsichtsrat vertreten. Das Aktienkapital, das auf 6 Millionen Mark bemessen und bereits voll gezeichnet ist, wird vom Staate garantiert. Etwaige Gewinne über 5 Prozent sind an den Minister der öffentlichen Arbeiten für gemeinnützige Zwecke abzuführen. Die Gesellschaft hat ihren Sitz in Berlin. Die Geschäftsräume befinden sich Berlin W. 9, Rennstraße 5.

Ein Sieg Carranzas über Villa.

Der „Temps“ berichtet: Die mexikanische Gesandtschaft in Paris wurde durch ein Kabeltelegramm benachrichtigt, daß die Konstitutionellisten unter General Carranza nach fünfjährigen Kämpfen bei Leon die Reaktionsären unter Villa besiegt haben. Die Armee Carranzas erbeutete den gesamten Train und die ganze Artillerie des Feindes. Die Reaktionsären zogen sich nach Nordmexiko zurück.

Holland und der Vatikan.

Die zweite Kammer nahm gestern mit 82 gegen 10 Stimmen einen Gesetzentwurf an, der die Regierung ermächtigt, einen aktiven Gesandten beim Vatikan zu ernennen. Der Minister des Aeußeren hatte in der Debatte die Vertrauensfrage gestellt und der Ministerpräsident hatte erklärt, daß die Regierung nichts unterlassen wolle, um die Stellung des Landes zu verstärken. Der Papst sei eine wichtige internationale politische Macht, also sollte Holland, selbst wenn kein einziger Katholik im Lande wohnte, sich beim Papst vertreten lassen, besonders jetzt, wo er vielleicht zur Wiederherstellung des Friedens mitarbeiten könne.

Hochverratsprozess gegen Dewet.

Gestern begann in Bloemfontein der Prozess gegen Christian Dewet wegen Hochverrats. Dewet leugnet den Hochverrat, gesteht aber zu, daß er Rebell gewesen sei. Nach einer nicht sehr wichtigen Zeugenvernehmung wurde der Prozess vertagt.

König Konstantin fühlt sich wohl.

Der gestern Abend 8.20 Uhr ausgegebene Bericht über den Zustand des Königs besagt: Temperatur 37, Puls 108, Atmung 18. Die Besserung des Zustandes schreitet fort. Der König schläft gut und fühlt sich wohl.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 11. Juni.

Zuckerhamster.

Der Kriegswirtschaftliche Ausschuss beim Rhein-Mainischen Verband für Volksbildung schreibt uns: In denselben Stoffen, von welchen wir vom Ausland vollkommen unabhängig sind, gehört in erster Linie auch der Zucker. Unsere mächtige Zuckerindustrie stellt aus den von unserer Landwirtschaft gelieferten Rüben jährlich über 60 Millionen Zentner Zucker her, während wir trotz des hohen Jahresverbrauches von fast

20 Kilogramm auf den Kopf der Bevölkerung noch nicht einmal die Hälfte im eigenen Lande verbrauchen. Also die riesige Menge von über 30 Millionen Zentner, welche wir im Frieden hauptsächlich nach England ausführen, bleibt infolge des Ausfuhrverbotes im Lande. Dazu kommt, daß sich in den von uns besetzten Teilen Frankreichs ausgedehnte Rübenfelder befinden, und schon oft sind in den Tagesberichten der Obersten Heeresleitung bei den Operationen in jenen Gegenden — so in den letzten Tagen wieder bei Souchez — die Zuckerrübenfabriken als heiß umkämpfte Punkte genannt worden.

Abgesehen davon, daß es in der jetzigen Zeit kein Zeichen von Vaterlandsliebe ist, Borräte anzufammeln, ist der Sturm auf die Speckeläden und das Aufhamstern von Zuckervorräten geradezu eine Torheit, welche nur Preistreiberei zur Folge hat und den ruhigen Verkauf erschwert. Denn es ist klar, daß die Kaufleute derartige, weit über den Normalbedarf hinausgehende Mengen bei dem jetzigen Personalmangel und den Verkehrsschwierigkeiten oft nicht mit der nötigen Schnelligkeit beschaffen können. Für die bevorstehende reiche Oberteile ist eine so große Menge Zucker bereitgestellt, daß die weitestgehenden Wünsche jedes einzelnen erfüllt werden können.

Es hat aber keinen Zweck, sich heute schon den Zucker hinzulegen, der im Oktober gebraucht wird. Man laufe also immer nur so viel Zucker, als man für die nächste Zeit braucht. Dann wird jeder die gewünschte Menge bekommen. Dann werden wir in der Lage sein, das viele Obst dieses Jahres richtig im Interesse der Volksernährung zu verwerten. Der Zuckervorrat anhäuft, schädigt die Volksernährung. Er handelt töricht und unpatriotisch.

Ermäßigung der Einkommensteuer. Der Krieg hat vielfach das Einkommen der Steuerpflichtigen vermindert oder beseitigt. In solchen Fällen wird die bereits veranlagte Einkommensteuer von dem Monat ab, der auf die Veränderung der Verhältnisse folgt, ermäßigt unter der Voraussetzung, daß die Verminderung des Einkommens mehr als ein Fünftel beträgt. Demnach konnte für das Jahr 1914 Steuerermäßigung beantragt werden, wenn der Steuerpflichtige infolge der Einberufung seinen Erwerb aufgegeben hat oder wenn er als Kaufmännischer oder gewerblicher Angestellter gezwungen worden ist, in eine wesentliche Herabsetzung seiner Bezüge zu willigen. Auch wenn durch die Einberufung des Geschäftsinhabers oder seiner im Geschäft tätigen Angehörigen das Einkommen wesentlich gemindert ist, tritt die Ermäßigung der Steuer ein. Die Ermäßigung für 1914 kann auch noch nachträglich beantragt werden; nur muß der Antrag spätestens bis zum 30. Juni d. J. beim Vorsitzenden der Veranlagungskommission gestellt werden.

Volksvorstellungen im königlichen Theater. Wie alljährlich veranstaltet das königliche Theater in Wiesbaden aus diesmal eine Reihe von Volksvorstellungen, von denen die erste am 16. Juni mit Mozarts „Zauberflöte“ beginnt; als weitere Volksvorstellungen folgen dann am 17. Juni die Oper „Der Trompeter von Säckingen“, am 18. Juni das Lustspiel „Bürgerlich und romantisch“ von Bauernfeld und am 19. Juni Mozarts „Figaros Hochzeit“. Die Eintrittspreise sind folgende: ein Platz Fremdenloge im ersten Rang 3 M., Mittelloge im ersten Rang 2.50 M., Seitenloge im ersten Rang 2.25 M., erste Ranggalerie 2 M., Orchesterloge 2 M., Parterre 1.50 M., zweite Ranggalerie erste Reihe 1.50 M., Parterre 75 Pf., zweite Ranggalerie zweite Reihe sowie dritte, vierte und fünfte Reihe Mitte 75 Pf., zweite Ranggalerie dritte bis fünfte Reihe Seite 50 Pf., dritte Ranggalerie erste und zweite Reihe Mitte 50 Pf., dritte Ranggalerie zweite Reihe Seite und dritte und vierte Reihe 35 Pf., Amphitheater 25 Pf. Vorbestellungen für die vollständigen Vorstellungen werden gegen die übliche Vorverkaufgebühr von je 50 Pf. für eine Karte nur auf Plätze von 1.50 bis 3 Mark entgegengenommen. Die Eintrittskarten für die Plätze zu 25 bis 75 Pf. und die nicht vorbestellten Karten zu 1.50 bis 3 M. werden vom 13. Juni ab täglich von 9 bis 10½ und von 11 bis 1 Uhr an der Theaterkasse zum Verkauf gelangen. An der Abendkasse werden nur Eintrittskarten für die betreffende Vorstellung verkauft. Um eine schnelle Abfertigung des Publikums beim Kartenverkauf herbeizuführen, werden die Eintrittskarten an zwei Kassen verkauft (Fremdenlogen, Mittellogen, Seitenlogen, erste Ranggalerie, Orchesterloge, Parterre, und zweite Ranggalerie erste Reihe an Kasse I und alle übrigen Plätze an Kasse II). Das Publikum wird gebeten, sich vorher genau zu unterrichten, an welcher Kasse die von ihm gewünschten Plätze zum Verkauf gelangen. Bei größerem Andrang werden die Kassen vielleicht früher geöffnet. Ein Teil der Eintrittskarten ist dem hiesigen Magistrat zur Verteilung an Arbeitervereine, Jugendorganisationen, usw. überlassen worden. Mitteilungen über die weiteren Volksvorstellungen werden rechtzeitig erfolgen.

Eine Warnung vor Inflationen, die sich als Beauftragte der Gas- und Wasserwerksverwaltung ausgeben, ist wieder einmal am Platze. In verschiedenen Häusern der Langstraße versuchte in den letzten Tagen ein Mann in die Keller zu gelangen, indem er vorgab, er müsse die Wasserleitung nachsehen. Es wird deshalb daran erinnert, daß alle Angestellte der Wasser- und Lichtwerke, denen Einlaß in die Häuser gewährt werden muß, Dienstausweise tragen und eine Ausweis Karte besitzen, die sie auf Verlangen vorzuzeigen haben.

Getränke für die Eisenbahner. Nach einer neuen Bestimmung sollen während der Hitzeperiode dem Maschinen- und Inzuperpersonal auf den Eisenbahnstationen abgefäbte Getränke, wie Tee und Kaffee, unentgeltlich verabreicht werden. Die entstehenden Kosten zur Beschaffung der Getränke werden von der Eisenbahnverwaltung getragen.

Wasserabgabe für die Kleingärtner. Um die Wasserabgabe für den Gartenbetrieb bei der großen Hitze zu erleichtern, sind in verschiedenen Städten, besonders in Frankfurt a. M., neurestens zahlreiche neue Wasserstellen errichtet, erleichterte Wasserbezugsbedingungen gewährt und auch die Wasserabgabe aus den bestehenden Hydranten durch häßliche Angestellte eingerichtet worden. Es wäre zu wünschen, daß in diesem Kriegsjahre, wo so viele neue Pflanzungen ins Werk gesetzt worden sind, solche Vergünstigungen möglichst umgehend und möglichst überall eingeführt werden.

Vorsicht bei Verwendung von Kohlen. Bei dem Ausladen von Kohlen fand man in Gatterstheim eine Dynamitpatrone, deren Entladung beinahe ein Menschenleben gefordert hätte. Diesen Vorfall macht das zuständige Kreisamt in Höchst zum Anlaß einer eindringlichen Warnung, bei der Verwendung von Kohlen die größte Vorsicht zu gebrauchen.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Von morgen, Samstag, ab beginnen die täglichen Abonnements-Konzerte im Kurgarten wieder um 4½ und 8½ Uhr.

Kurhaus. In dem Orgel-Frühkonzert, das am Sonntag, den 13. Juni, vormittags 11½ Uhr, stattfindet, werden folgende Künstler mitwirken: Herr Rudolf Dammann vom Stadttheater in Mainz (Bariton), Herr

Friedrich Petersen, Organist an der Schloßkirche, Herr Max Schilbach, Solocellist des Stadt. Kurorchesters und Herr Adam Hahn, Mitglied des Stadt. Kurorchesters (Garfe).

Aus den Vororten.

Bleibrich.

Ein Viehlicher Kreuz in Eisen! Auf Vorschlag des Magistrats hat der Ortsausschuß für Kriegsfürsorge beschlossen, auch hier ein Eisernes Kreuz anfertigen zu lassen. Der Ertrag aus den zu verkaufenden Nägeln soll den Veteranen aus diesem Kriege zukommen. Als Aufstellungsort ist der Platz vor dem Geschäftshause der Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrtsgesellschaft außerlehen worden. Die Höhe des Kreuzes soll 1,15 Meter betragen.

Synodalwahl. Anstelle des verstorbenen Bürgermeisters a. D. Wolff wurde in der letzten Sitzung der Gemeindevertretung Professor Seyne als Abgeordneter in die Kreisynode gewählt.

Raffau und Nachbargebiete.

Brände.

h. Frankfurt a. M., 10. Juni. Durch Selbstentzündung geriet in der Kohlenhandlung von Engel u. Co. ein großes Kohlenlager in Brand. Zur Bewältigung des Flammenmeeres hatte die Feuerwehr fast fünf Stunden zu tun.

h. Groß-Anheim, 10. Juni. Ein Großfeuer vernichtete hier die Lagerhalle des Produzentenhändlers Werberich aus Hanau. Auch sämtliche Vorräte wurden ein Raub der Flammen. Der Schaden beträgt etwa 250 000 Mark und ist durch Versicherung nur mangelhaft gedeckt.

Bekanntmachung.

Wiederholt mußten in letzter Zeit Personen zur Verantwortung gezogen werden, welche ohne die vorgeschriebene polizeiliche Genehmigung den Verkauf von Volkarten und Druckschriften für Kriegs-Wohlfahrtszwecke betrieben.

Ich bringe deshalb die Verordnung des stellvertretenden Generalkommandos 18. Armeekorps vom 26. Februar ds. J. hiermit in Erinnerung, wonach es Privatpersonen verboten ist, ohne Genehmigung der zuständigen Polizeibehörde Volkarten, sowie überhaupt Waren aller Art, gemerbliche Leistungen oder Darbietungen (auch theatrale und musikalische) mit dem Hinweis darauf anzubieten, zu verkaufen oder anzulandigen, daß der Ertrag ganz oder teilweise zum Besten einer für Kriegszwecke geschlossenen Wohltätigkeits-Einrichtung bestimmt sei.

Zu Wiederhandlungen stehen empfindliche Belatrungen nach sich. Wiesbaden, den 8. Juni 1915.

Der Polizei-Präsident: von Schend.

Westdeutsche Bodenkreditanstalt Hypothekenbank in Köln a. Rh.

Die am 1. Juli 1915 fällig werdenden Zinsscheine unserer Pfandbriefe werden vom 15. Juni 1915 ab in Köln bei unserer Kasse, in Wiesbaden bei unseren Pfandbriefvertriebsstellen eingelöst.

An die Aktionäre der Maschinenpapierfabrikanten Aschaffenburg

Die von der Verwaltung vorgeschlagene Zusammenlegung der Aktien liegt nicht im Interesse der Aktionäre. Der Schutzverband beabsichtigt gegen die Zusammenlegung Widerspruch zu erheben und die Einsetzung einer Revisionskommission zu beantragen. Es liegt im Interesse der Aktionäre dem Schutzverbande beizutreten, dessen Geschäftsstelle sich im Büro des Herrn Justizrats Leopold Levin, Berlin W. 15, Kurfürstendamm 210 befindet.

Anfertigung von Uniformen

in tadelloser Ausführung zu mässigen Preisen

Heinrich Wels

Marktstrasse 34.

Strickt Strümpfe! Näht Hemden!

16000 Paar Socken und 12400 Hemden sind von uns schon an unsere Krieger gegeben worden und immer wieder von neuem werden Strümpfe und Hemden verlangt!

Wolle zum Stricken und zugeschnittene Hemden gelangen nach wie vor von 10-1 Uhr und von 4-6 Uhr Zimmer Nr. 204 im Schloß zur Ausgabe. Wer doppelt wohl tun will, läßt die Sachen durch Näherinnen auf eigne Kosten anfertigen.

Rotes Kreuz, Abteilung III

Schloß, Mittelbau.

T. Nieder-Jungelheim, 11. Juni. Unfall. Das Pferd des Landwirts Jakob Schweifhard l. von hier schenke und brannte durch. Dabei geriet der Landwirt unter die Räder des Wagens. Schweifhard trug erhebliche Verletzungen davon.

T. Bingen, 11. Juni. Verschiedenes. Aus der Richtung von Koblenz fuhr gestern nach längerer Zeit hier wieder ein langer Zug mit erbeuteten Geschützen vorüber. Der Zug war regelrecht die Geschützabteilung eines Zeughauses im Kleinen, wenigstens waren Geschütze aller möglichen Formen darauf zu sehen. Der Zug fuhr in der Richtung nach Mainz weiter. In der Nähe von Bingen wurde die Leiche eines neugeborenen Kindes weiblichen Geschlechts gefunden. Die Leiche des vollständig lebensfähigen, gesund entwickelten Kindes war in Pergamentpapier eingewickelt. Wer das Kind ausgepackt hat, konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden.

Vermischtes.

Erdrutsch in Südfrankreich.

Aus Carcassonne wird gemeldet, daß infolge unauflöslicher Regenfälle, die über der Gegend niederbrachen, die Gemeinde Krat in der Provinz Limoux durch einen Erdrutsch halb verschüttet wurde. Man arbeitet fortgesetzt, um den Ort aus der schwierigen Lage zu befreien.

Neue Drohung.

In einem Gefangenenlager in Frankreich schwört einer die ganze Nacht, daß die anderen nicht schlafen können. Da tönt eine Stimme durch das Dunkel: „Jetzt hörst's auf mit deinem Geiratsch oder i hau dich austauschfäb!" (Eiser Kriegsdata.)

Junge evang. Dame

mußt. Israelt, sehr a. Lebenszeugnisse, gute Allgemeinbildung, heiteres Wesen, sucht bald. Stell. als Gesellschaftlerin od. Reisebegleiterin b. einzelner Dame gra. monatl. Lohns. Gesl. Angebote an Düsseldorf-Graben 7, 2045

Vornehme Chevermittlung

Frau Saad, Luitenstr. 22, i. r.

Auswärtige Börsen.

New-Yorker Börse.

Table with columns: New-York, 9. Juni, V.K., L.K., Tendenz für Geld, Gold auf 24 Stunden, Silber-Bullion, etc.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Börsen und Banken.

Westdeutsche Bodenkreditanstalt, Hypothekenbank in Köln a. Rh. Die am 1. Juli 1915 fällig werdenden Pfandbrief-Zinsscheine werden vom 15. Juni 1915 ab in Köln bei der Kasse der Bank, in Wiesbaden bei den Pfandbriefvertriebsstellen eingelöst.

Die Aktionäre der „Aktiengesellschaft für Maschinen-Papierfabrikation Aschaffenburg“ werden laut Aufruf im Anzeigenteil ds. Bl. aufgefordert, dem Schutzverband beizutreten, dessen Geschäftsstelle sich im Büro des Herrn Justizrats Leopold Levin, Berlin W. 15, Kurfürstendamm 210, befindet.

Marktberichte.

Nieder-Jungelheim, 10. Juni. Bezahlt wurden auf dem heutigen Marke für den Bentner Spargel erster Sorte 35-40 M., zweiter Sorte 12-18 M., Stachelbeeren 18-19 M., Erdbeeren 35-50 M., Kirichen 25-45 M.

Seibersheim, 10. Juni. Der Bentner Spargel erster Sorte kostete auf dem heutigen Marke 30-35 M., zweiter Sorte 10-18 M., Süßkirchen 35-40 M., Erdbeeren 30-35 M.

Schriftleitung: Verharb Großh.

Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: G. Großh.; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung- und volkswirtschaftlichen Zeitl: S. G. Eilenderger; für Stadt- und Landnachrichten, Bericht und Sport: G. Diegel; für die Anzeigen: Carl Kibel; Druck in Wiesbaden.

Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G.m.b.H.

Zuschriften jeder Art bitten wir nicht persönlich, sondern stets an den Verlag, die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu adressieren.

Wer mit der Brotmenge nicht reicht,

ergänze sie durch ein Stückchen Reichardt-Milch-Schokolade. Das noch vorhandene Hungergefühl, ebenso eine etwaige Ermüdung, wird durch Milch-Schokolade rasch beseitigt. Reichardt-Schokolade ist aufgespeicherte Energie in geringem Raum und Gewicht. Der Rein-Energiewert von 100 Gramm Schokolade beträgt 485 gegen nur 89 in Kartoffeln und 195 in reinem Schwarzbrot. Reichardt-Verkauf in Wiesbaden: Langgasse 48, Fernsprecher 2419; außerdem in den an Wappenschilbern kenntlichen Verkaufsstellen der Herzoglich-Schleswig-Holstein'schen Kakao-Gesellschaft.

BAD LANGENSCHWALBACH IM TAUNUS

Stahl- und Moorbad Herzbad-Frauenbad. Trink- und Luftkur Heilkräftig gegen Rheumatismus-Nervenschwäche. Halbe Kurzeit und ermäßigte Bäderpreise. Kriegsteilnehmer keine Kurzeit und sonstige Vergünstigungen. Herr Lage, praehtv. Wald, ausged. Anl. - Ausk. u. Progr. durch d. Verkehrsverei.



Kriegskarten = Atlas

Zur Verfolgung der Ereignisse auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen in den einzelnen Erdteilen gehört ein umfangreiches Kartenmaterial. Dieses ist vorteilhaft in dem folgenden erschienenen

- Bereinst: er enthält: 1. Uebersichtskarte von Europa, 2. Deutsch-Russischer Kriegsschauplatz, 3. Gallischer Kriegsschauplatz, 4. Uebersichtskarte von Rußland mit Rumänien und Schwarzen Meere, 5. Karte von Mittel-Europa (Frankreich-Belgien), 6. Uebersichtskarte von Frankreich, 7. Paris und Umgebung, 8. Karte von England, 9. Karte vom Oesterreichisch-Serbischen Kriegsschauplatz, 10. Uebersicht der Osmanischen Kriegsschauplätze (Kleinasien-Kaukasus-Sueskanal-Krablen-Persien-Afghanistan), 11. Karte der Europäischen Türkei (Dardanellen-Strabe, Marmara-Meer, Bosporus), 12. Uebersicht der Osmanischen Kriegsschauplätze (Kleinasien-Kaukasus-Sueskanal-Krablen-Persien-Afghanistan), 13. Karte der Europäischen Türkei (Dardanellen-Strabe, Marmara-Meer, Bosporus)

Der große Maßstab der hauptsächlichsten Karten gestattet eine reiche Beschriftung, eine deserte vielfarbige Ausstattang gewährt leicht eine große Uebersicht und leichte Orientierung; Details wie Festungen, Kohlenstationen etc. erhöhen den Wert der Karten. Der Atlas ist dauerhaft gebunden und bequem in der Tasche zu tragen. Das geschlossene Kartenmaterial wird vor allen Dingen in unsern Braven

im Felde

willkommen sein.

Preis nur 1.50 Mk.

Nach auswärts gegen Voreinsendung des Betrages ausschließlich 20 Pf. Porto. Nachnahme 45 Pf. extra.

Zu beziehen durch die Geschäftsstellen der „Wiesbadener Zeitung“ Nikolastr. 11, Mauritiusstr. 12, Bismarckring 29.

amtlichen Verlustlisten

sind in unserer Hauptgeschäftsstelle Nikolastr. 11 sowie in den Zweigstellen Mauritiusstr. 12 Bismarckring 29 von Jedermann kostenlos einzusehen.

Wetterbericht.

Von der Wetterdienstliche Weißbura



Höchste Temperatur nach C.: +32, niedrigste Temperatur +17. Barometer: gestern 753,5 mm, heute 751,5 mm.

Vorausichtliche Witterung für 12. Juni: Juchmende Bewölkung und vieleneris Gewitterregen. Bei nördlichen Winden kühlter.

Niederstlagshöhe seit gestern:

Table with columns: Weißburg, Frier, Heltberg, Bienenhausen, Reufkirch, Schwarzenborn, Marburg, Kassel.

Wasserstand: Rheingee: laut: gestern 2.92, heute 2.87. Schneegel: gestern 1.12, heute 1.10.

12. Juni Sonnenaufgang 3.40, Mondaufgang 2.42, Sonnenuntergang 8.19, Monduntergang 8.46